

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Reitemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler; in Hamburg: Haafenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Säger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Gartmann's Buchhandl.

# Danziger Zeitung.



## Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen den 19. Aug., 7 1/2 Uhr Abends.

### Großer Sieg unter Führung Seiner Majestät des Königs.

Berlin, 19. August. [Offiziell.] An Ihre Majestät die Königin: Bidouac bei Rezonville,\*) 18. Aug. Abends 9 Uhr. Die französische Armee in sehr starker Stellung, westlich von Metz, ist heute unter Meiner Führung angegriffen und in neunstündiger Schlacht vollständig geschlagen, von ihren Verbindungen mit Paris abgeschnitten und gegen Metz zurückgeworfen worden. Wilhelm.

\*) Rezonville liegt zwischen Mars-la-Tour und Metz.

Angelommen den 19. August, 5 1/2 Uhr Nachmittags.

Paris, 19. Aug. General Legrand (Commandeur der Cavalleriedivision des IV. Armee-corps unter Ladmirault) ist bei Mars-la-Tour am 16. d. M. gefallen. Die Arrièregarde der französischen Armee hatte am 17. d. beim Zurückgehen auf Metz bei dem Dorfe Gravelotte (1 1/2 Meilen von Mars-la-Tour und 1 Meile von Metz) einige Angriffe der preussischen Truppen zu bestehen.

Angelommen den 19. Aug., 6 Uhr Abends.

Colberg, 19. Aug. Drei französische Fregatten und ein Aviso-Dampfer sind in naher Sicht.

Karlsruhe, 19. Aug. Die „Karlsruh. Ztg.“ meldet als authentisch: Die badische Division hat am 15. d. Straßburg enger ernirt und Schiltigheim, Ruprechtshausen und Königshofen (das erste nördlich, das zweite nordöstlich, das dritte westlich von Straßburg, je 1/2 Meile entfernt) besetzt. Die Armitungsarbeiten der Franzosen werden fortgesetzt beanruhigt.

Brüssel, 19. Aug. „Der „Independance belge“ zufolge hat sich das Corps Douah, welches bisher bei Velfort im südlichsten Theil des Elsaß stand, über Paris nach Chalons begeben und ist bereits dort eingetroffen. Die Mobilgardien haben das Lager von Chalons verlassen und sich nach dem Lager von St. Maur (bei Paris) begeben.

\* Berlin, 18. August. Graf B.ust hat den Grafen Schotel deshalb aus Petersburg nach Wien berufen, um sich über die künftige Haltung Rußlands genauer zu informiren. Man glaubt in Wien allgemein, daß die Gerüchte, welche in Folge dieser Nachricht über einen neuen Versuch zur Bildung einer Neutralitätsliga wieder in Umlauf gesetzt werden, diesmal begründet sind. So läßt man denn im österreichischen Cabinet nicht ab, eine Coalition anzustreben, welche auf den Friedensschluß einen Druck auszuüben den ausgesprochenen Zweck hat. In welchem Sinne Oesterreich zu wirken gesonnen ist, haben wir kürzlich aus einer Enthüllung der „Times“ erfahren, nach welcher Graf Beust gegen jede Veränderung der Grenzen Frankreichs und für die Verstärkung des Nordbundes agitirt. Wir nehmen davon Act, daß Graf Beust diese Enthüllung bis jetzt nicht dementirt hat, während selbst eine Ablehnung des Hiferufes der Madame Eugenie, welche die heutige „Abendpost“ enthält, den Wienern schon zu stark veripäet erscheint, um unbedingt glaublich zu sein. Auch die englische Presse beginnt sich lebhaft mit den Bedingungen einer Friedensvermittlung zu beschäftigen. Ein Vorschlag der „Times“, wonach Deutschland das Recht haben solle, die Kriegskosten, die Anerkennung der deutschen Einheit und die Herabsetzung des französischen Meeres zu beanspruchen, wird vom „Spectator“ als eine ganz absonderliche Idee bezeichnet. „Uns“, fährt das Wochenblatt fort, „gefallen diese Bedingungen nicht. Es ist wirklich Gefahr vorhanden, daß König Wilhelm hart werde und die Vogesellinie, die alte deutsche Grenze, die überhaupt eher zu verteidigen ist, als irgend eine andere, beanspruchen könnte. Falls er diese Forderung stellt, so wird der Krieg sich in die Länge ziehen. Allein selbst, wenn man von diesem Verlangen absehen sollte, so bleibt der Geranke in Betreff Verminderung der Armee doch abgeschmackt. Man würde dadurch Frankreich höchstens zwingen, das preussische System sich anzueignen und die ganze Bevölkerung durch die militärische Drillmaschine gehen zu lassen. Das Geld muß Deutschland haben — der einzige Vorwurf, den man Preußen machen kann, ist Knauerei — allein es ist sehr zu bedauern, daß Frankreich keine tüchtige große Colonie zu bieten hat. Wir sind überhaupt noch gar nicht überzeugt, daß Preußen nicht Jole de Bourbon und Cochinchina zum Beispiel lieber als den Elsaß nehmen würde, für dessen Rückeroberung Frankreich stets Pläne schmiedet. Die englischen und österreichischen Zeitungsschreiber zerbrechen sich wahrhaftig vergeblich den Kopf über die Friedensvorschläge, welche sie dem siegreichen deutschen Könige machen sollen. Wir hoffen, daß die Staatsmänner jener Lande einen ruhigeren, richtigeren Blick in die tatsächlichen Verhältnisse haben werden. Keine Macht der Welt ist heute stark genug einem siegenden Deutschland beim Frieden erfolgreich in den Weg zu treten, einem Frieden, wie die Großherzigkeit des Bundesfeldherrn ihn vorschlagen wird. Trotz der harten Kämpfe und großen Verluste stehen wir stark genug da, um unsere Rechte zu wahren; eben jener Opfer wegen müssen wir aber auch auf vollen Ersatz für Deutschland bestehen und den gewährt uns nur die Abtretung von Elsaß und Lothringen.

— Ueber das Chassepotgewehr schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Zwei Thatsachen glaube ich Ihnen verbriefen zu können: daß der französische Soldat kein schlechter Schütze und daß seine Waffe eine ganz vortreffliche ist. Der Franzose ist nicht der geschulte Schütze wie der Preuße; während unsern Soldaten von der Helmspitze bis zu der schweren Beschuhung herab ein transcendentaler Hauch umweht, ist

der Franzose, wie in andern Dingen so auch im Schießen, Naturalist: er liebt das Knallen und schießt leichtsinnig darauf los, trifft aber sicher. Den besten Beweis hierfür bieten die zahlreichen Kopfwunden, die Brust- und Unterleitschüsse und die Fußverwundungen bei der berittnen Artillerie und der Cavallerie dar, die ich selbst während des Gefechts vom 6 auf den verschiedenen Beobachtungspunkten zu beobachten Gelegenheit hatte. Noch lauter spricht dafür die hohe Ziffer unseres Verlustes. Das Chassepotgewehr habe ich am Tage nach dem Gefecht von preussischen Soldaten handhaben gesehen. Beim Laden werden auf fünf Griffe zwei erspart, dabei ist die ganze Waffe leichter und handlicher. Was ihre Tragfähigkeit betrifft, so schlugen mir, als ich mich in einer Entfernung von mindestens 1800 — 2000 Schritt von der französischen Front befand, Kugeln dicht vor die Füße; ich hielt sie so lange für matte, bis eine derselben einem etwas hinter mir neben seinem Pferde stehenden Husaren (15. Reg.) die Pelzmütze durchbohrte.

— Jetzt werden wir von den Franzosen auch selbst für die Ereignisse in China verantwortlich gemacht. „Die letzten Megeleien in China haben ihren Grund in Aufbegehrenen welche von Berlin ausgegangen sind. Hr. v. Bismarck, welcher auf diese Weise unsere Flotte in den chinesischen Gewässern zu beschäftigen glaubte, hat mehr als ein Verbrechen, er hat gegenüber der russischen Regierung einen ungeheuren Fehler begangen.“ Dies läßt sich wörtlich die „Patrie“, officiöses Organ der franz. Regierung, aus Warschau schreiben, und ihr Correspondent setzt hinzu, daß man dort Beweise für seine Angaben habe. Mit reizender Selbstgefälligkeit fährt dann dieser fort: „Man lernt merkwürdige Dinge kennen, wenn man reist und wenn man zu reisen versteht; gewiß, ich dachte entfernt nicht daran, daß ich nach Warschau kommen müßte, um zu erfahren, daß Hr. v. Bismarck der Urheber der in China vorgekommenen Megeleien ist.“

[Mähler und Mähler'sche Prinzipien trotz alledem!] Auf die von dem Vorstande des hiesigen Vereins für die Freiheit der Schule eingelegte Beschwerde gegen die Behufs Errichtung einer religionslosen Privatschule ergangenen Vorkescheide der städtischen Schuldeputation und des königlichen Provinzial-Schulcollegiums hat nun auch der Unterrichtsminister, wie zu erwarten war, die ablehnenden Vorkescheide lebendig bestätigt und dabei angeführt, daß „die Privatschule im Wesentlichen der Einrichtung der öffentlichen Schule folgen muß. Da aber der Religionsunterricht ein wesentliches Stück des Gesamtunterrichts der öffentlichen Schule für Kinder, die sich im schulpflichtigen Alter befinden, ist, so muß eine Privatschule, bei welcher grundsätzlich Religionsunterricht nicht erteilt werden soll, für unstatthaft erachtet werden.“

\* Ueber die Schlacht bei Saarbüden schreibt man der „N. Z.“ noch: Unsere Aerzte haben inzwischen Zeit gehabt, an den Verwundungen durch Zündnadel und Chassepot ihre Studien zu machen. Sie bezeichnen die der Zündnadel als schlimmer und zerstörender, indes haben die Mitraileusen auch unter den Unseren viele Verwundungen verübt. Der Sturm auf die Höhen hat unseren Soldaten viel Wunden an Kopf und Füßen zugefügt. Die Jhnen gleich nach dem Gefechte angegebene Verlustzahl von gegen 5000 auf unserer Seite bestätigt sich; dahingegen stellt sich der Verlust des Gegners auf mindestens die gleiche Zahl, während die der Gefangenen sich bedeutend vergrößert hat und über 2000 beträgt, da selbst drei, vier Tage später noch ganze Gruppen aus den Wäldern kamen, in denen sie sich versteckt gehalten.

\* Nach dem Briefe eines Offiziers vom 12. Regiment betrug der Verlust desselben bei Saarbüden 32 Offiziere und 853 Mann.

— Bei einer Fahrt nach Karlsruhe, schreibt man der „N. Allg. Ztg.“, konnten wir uns durch den Augenschein überzeugen, daß das barbarische Gesindel, welches Napoleon auf Deutschland gehetzt hat, seinem Ruf alle Ehre macht. Die gefangenen verwundeten Turcos schnappten wie die Hunde nach den Händen der Aerzte, die sie amputiren wollten, sie stachen mit ihren Messern nach den Wärtinnen die sie verbanden. Man hat diesen Glenden, wie 1859, vorgeredet, daß ihnen in der Gefangenschaft die Augen ausgeföhren und Nase und Ohren abgeschnitten würden. Daher ihr Gewinsel und Geheul, daher ihr bestialisches Benehmen, das sich nur aus dumpfer Furcht vor diesen angebrohten Schreden erklärt. Gefro heiterer, und wenn man will, bei allem Unglück amüsanter werden sich die übrigen gefangenen Franzosen. Maintenant, ça va à Berlin! Jetzt geht's nach Berlin! riefen sie mit vergnügtem Galgenhumor, als sich gestern ihr Zug von Karlsruhe nach dem Norden in Bewegung setzte.

— Aus dem badischen Seckreis wird der „Bad Landeszeitung“ geschrieben: Die Deutschen sind aus Frankreich ausgewiesen. Hoffentlich wird nun auch jener Franzos den Kaufpost erhalten, der bei Sasbach das Lürnen-Denkmal zu hüten hat und auch das Denkmal selbst wird endlich von deutscher Erde verschwinden. Lange genug wurde geduldet, daß ein Feldherr, welcher die Eroberungs-, Raub- und Verwüstungspläne Ludwig XIV. ausführen half, in dem von ihm mißhandelten Deutschland eine Ruhmesäule besitzen darf. Nieder damit!

— Die „Bas. Nachr.“ schreiben: „Wir erhalten von Vörrach und veröffentlichen sehr gern folgende Erklärung: Die Unterzeichneten fühlen sich gedungen, gegenüber den im Auslande verbreiteten Gerüchten, als seien die in Baden anässigen Angehörigen Frankreichs Mißhandlungen ausgeübt, hiermit öffentlich zu erklären, daß ihnen bis heute kein einziger derartiger Fall bekannt wurde, daß sie sich vielmehr wie jeder Deutsche eines freien und ungestörten Verkehrs im Privat- und Geschäftsleben bis bisher zu erfreuen haben. Vörrach, den 9. August 1870. Leon Baumgartner, Eugen Favre, im Namen der vielen hier wohnenden Franzosen.“

Oesterreich. Wien, 17. August. Die clericalen Blätter sprechen ihre Befriedigung darüber aus, daß der Kronprinz Rudolf und die Prinzessin Gisela dieser Tage eine Wallfahrt nach Mariäzell gemacht haben.

Frankreich. \* Paris, 16. August. Alles ist einstimmig in Beurteilung der hilflosen Lage, in welcher Frankreich sich befindet. About hat ein wahres Wort gesprochen, als er sagte: „Wenn Marschall Leboeuf gegen die Preußen nur halb so viel Vorsicht gebraucht hätte, wie gegen die

Journalisten, würden wir anders stehen.“ Alle Erfahrungen, welche man in der Krim, in Italien und in Mexico gemacht, sind ganz unbenützt geblieben. Bei den Ambulanzen sind noch dieselben Transportgeräte in Anwendung, welche Napoleon I. gebrauchte. Seit 1866 wurden 500 Kücher, 3000 Brotsäckchen und 10,000 Artikel über Preußen, dessen Armee, seine Bewaffnung, seine Kampfweise und seine wunderbare Administration geschrieben. Es dürften kaum 10 Generale in Frankreich existiren, welche diese Werke studirt hätten. Uebrigens möge ihnen zur Entschuldigung dienen, daß dies ohnehin nichts genützt hätte. Die Administration, die Comités, die Bureau halten Alles auf, sie paralyßiren Alles. Diese furchtbare Lebre war nothwendig. Wird sie den Franzosen aber die Augen öffnen? Wir zweifeln daran, wenn wir statt gefakter Ruhe, Ernst und würdevoller Haltung, wie sie dem Unglück ziemt, diese Kopfschütteln sehen. Die Centralbehörden treffen bereits Anstalten um Paris zu verlassen und ihre Bureau nach Tours zu verlegen, fremde Zeitungen, so die „Ind. belge“, werden verboten, dafür aber täglich Fabeln über die günstige Stimmung der Neutralen, über sicher bevorstehende Allianzen verbreitet. Die Furcht vor Verlust der deutschen Provinzen greift schnell um sich, genährt durch die Verordnung der Deutschen, welche deren Rolllinie mit dem Vormarsch der Truppen immer weiter vorschiebt. „Eine infame Bekanntmachung, ruft „Siecle“ aus, die einen Beginn der Annetion und eine Art amtlicher Besitzergreifung des Bodens einleiten möchte. Es liegt in diesem Act eine Absicht zu beleidigen, der Niemand entgegnen kann. Ganz Frankreich wird vor Wuth in die Höhe springen. Niemand wird Preußen Blut genug haben, um uns diese Fanfaronnade des Hrn. v. Bismarck zu bezahlen! Vor allem Schimpfen und Loben hört man aber die gerechtfertigten Klagen und Vorwürfe kaum. Befragen wir nun den gemeinen Soldaten, so wird er sich beklagen über den Mangel an Munition und über unzulänglichen Unterricht im Gebrauche des Chassepot-Gewehrs, das ihm noch lange nicht handgerecht geworden ist. Der Officier beschwert sich über den vollständigen Mangel an brauchbaren Specialarten mit Andeutung von Chausseen, Landstraßen und Gehölzen. Ein Husarenofficier schreibt unter Anderem: „Von den preussischen Officieren besitzt ein jeder eine ausgezeichnete Karte, mit deren Hilfe er sich in unserem Lande zurechtfindet wie auf seinem eigenen Grund und Boden. Wie anders bei uns! Raum daß ein jeder Chef d'escadron eine leidliche Karte bei sich führt, die übrig ns jeder genau und zuverlässigen Angabe entbehrt. Wir sind Fremde in unserem eigenen Lande! Allerdings, setzt er in beinahe melancholischem Tone hinzu, „man gebe unseren Leuten die allerschönsten Karten der Welt, die Wenigsten würden etwas davon verstehen.“ Noch schlimmer fast steht es bezüglich der Waffen. Die Arsenal vertheilen täglich zur Bewaffnung der Nationalgarde Kisten mit je 50 Stück Gewehren à la tabatière. Ueber dieses Gewehr schreibt ein Mobilgardist aus Chalons: „Welche Gewehre! Man giebt den Mobilgarden Gewehre vom alten Modell à la tabatière. Dieses Gewehr ist außerordentlich schwer, und es ist für einen Mann von gewöhnlicher Stärke kaum möglich, ein so schweres Möbel an die Wange zu legen. Wenn die Mobilgarden jemals in der activen Armee mitwirken sollen, so ist es unerlässlich, ihnen Chassepots zu liefern.“ Briefe zweier anderer Mobilgardisten an Jules Favre veröffentlichen die „Cloche“: „Im Laufe der Woche“, schreibt der Eine aus Langres, „werden den einzelnen Compagnien je 50 Gewehre zur Bewaffnung ausgeliefert werden. Jede Compagnie zählt ungefähr 150 Mann!“ ... „Achtzig Gewehre“, schreibt der Andere, „wurden uns nach Provinz (Seine et Marne) geschickt, um achtzehnhundert Mann Mobilgarde zu bewaffnen!“ ... Das wäre also ungefähr Ein Gewehr auf dreißig Mann! Und so steht es in allen Theilen des französischen Kaiserreichs und es fehlt nicht allein an Gewehren, sondern auch an Uniformen, nicht allein an Uniformen, sondern auch an Munition.

— Das Herz des Mannes von V. lafranca — sagt die „N. fr. Pr.“ über Napoleon — neigt sich zum Frieden, man ist sich dessen wohl bewußt. Im Interesse seiner Existenz, mit Hinstanzung allen Ehrgefühls würde er keinen Augenblick anstehen, dem König von Preußen zu schwächerer Unterhandlung die Hand zu bieten; aber hinter sich hört er den Schrei der Entrüstung, von welchem Frankreich widerhallt, das Wuthgebrüll der schwer compromittirten Armee tönt ihm von vorne entgegen. Ja das, was ihm von Popularität und Prästigiun bei den Soldaten verblieben, ist wie Rauch verflogen; man spricht von bedenklichen Austritten in dem Felblager, von unzweideutigen Kundgebungen der Soldaten gegen ihren kaiserlichen Chef. Jeannerod, ein früherer Offizier und kalblütiger Beobachter, schrieb gestern aus Metz an den „Temps“: „Der Kaiser fuhr in offenem Wagen an einem Café vorüber, und vor dem Stillschweigen und der Unbeweglichkeit der Anwesenden konnte er nicht umhin, sein Gesicht zur Seite zu wenden. Vor dem Café saßen Soldaten, Offiziere, vielleicht Generale, und Keiner rührte sich, das gang und gäbe „Vive l'Empereur!“ ist ihnen in der Kehle stecken geblieben! Jeannerod's unheimbare Phrase enthält eine gewichtige Thatsache: „Der Kaiser ist seiner Soldaten nicht mehr sicher.“

— Ueber die bereits gemeldeten Unruhen berichtet man der „N. A. Z.“ folgendes: Am Sonntag Nachmittag den 14. d. M., gegen 4 Uhr, griff eine Bande von 60—80 Personen, mit Revolvern und Dolchen bewaffnet, den Posten der in Bilette belegenen Kaserne der Pompiers an. Der Chef derselben erhielt einen Dolchstoß in die Brust. Ein anderer Pompier wurde durch drei Kugeln schwer verwundet, und vier Gewehre wurden dem Wachposten entrisen. Die herbeigeeilten Stadtsergeanten wurden mit einer Salve empfangen; einer davon getödtet, drei schwer verwundet; doch rüd-

ten dieselben vor und wurden der Chef der Bande und vier seiner Complicen verhaftet. Das Volk leistete der Autorität Beistand und bewirkte selbst einige Verhaftungen. Die den Pompier entzifferten Bewehre wurden zurückgewonnen, die von den Auführern zurückgelassenen Waffen aufgesammelt und es gelang, die Ordnung wieder herzustellen. Nur mit Mühe konnten die Polizeibeamten die Arrestanten wider den Ausbruch des öffentlichen Unwillens schlagen, die Zahl der Verhafteten beläuft sich auf etwa 50. Gegen 5 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt, doch blieben noch einige tausend Neugierige zurück, welche ihren lebhaften Unwillen ausdrückten. Einige Stunden später wurden, indessen wieder ohne Erfolg, Angriffe auf denselben Posten gemacht, gleichzeitig sollen in Nantes und in Lyon ähnliche Vorfälle stattgefunden haben. Offenbar liegt hier das Anzeichen einer socialistischen Bewegung vor.

**Italien.** Florenz, 11. August. Reisende, welche aus Sicilien und Neapel hier angelangt sind, erzählen, daß in den südlichen Provinzen ein ganz ungläublicher Enthusiasmus für die deutsche Sache herrscht. Die lebhafteste und beweglichste Bevölkerung jener Landestheile bringt jedem, den sie als Deutschen erkennt, alle erdenklichen Zeichen der Theilnahme und der Hochachtung für die große Nation, der er angehört, entgegen. In Messina waren dieser Tage auf allen Straßen deutsche Fahnen ausgehängt. Ein Individuum, dessen französische Nationalität verrathen wurde, mußte, von einem großen Volkshaufen gezwungen, eine Stunde lang unter einer solchen Fahne Posto halten. Die Fälle sind häufig, wo der Haß gegen Frankreich sich an einzelnen Franzosen ausläßt; in Neapel ist es für dieselben vergeblich, wenn nicht gefährlich, sich auf der Straße Auskunfts über irgend einen Gegenstand zu erbitten. Die Nachricht von einer Allianz mit Frankreich würde dort ankommen wie ein Funke in einem Pulverfaß.

\* Einem Privatbriefe aus Italien entnimmt die „Kreuzzeitung“ die Mittheilung, daß, als die Regierung die Le-

waffnung begann und man allgemein glaubte, es geschehe, um die Allianz mit Frankreich zu betheiligen, über 700 Offiziere bei der Einberufung zurückgeblieben sind und lieber ihren Abschied genommen haben.

#### Vermischtes.

— [„Ich habe ihn.“] Eine Menge Offiziere der französischen Armee, so erzählt ein französisches Blatt, sind sogenannte „Sammeler“. Ein Juavenoffizier, der lange in Algier lebte, sammelte Schmetterlinge. Während des Gefechts bei Wörth stand dieser Offizier an der Spitze seiner Compagnie, welche zuerst im Tirailleurefeuern unter Truppen gegenüberstand. Plötzlich gewahrte er in einem Abstände von wenigen Metern vor der Kette einen außerordentlich schönen Schmetterling. Welche Verwunderung! Der Offizier zaudert einen Augenblick; allein er vermag nicht zu widerstehen; er geht, um zu schauen, ohne Bedacht vor den Kugeln der Zündnadelgewehre zu suchen, aus der Tirailleurkette hinaus... ein schneller Schwung... und der Schmetterling ist sein! Er nimmt seine Mütze und steckt seinen Schatz dort hinein, ... er stößt einen Freudenruf aus und einen Augenblick hernach sinkt er auf dem Grase zusammen. Eine Kugel aus einem preussischen Zündnadelgewehr hatte seine Brust durchbohrt; aber sein letztes Wort war: „Ich habe ihn!“ (Kriegs-Z.)

Halle, 13. August. Gestern Vormittag führte ein Extrazug das aus etwa 300 Köpfen bestehende Commando 30er, 3er und 49er nach dem Kriegsschauplatz zurück, welches die französischen Gefangenen nach Berlin zu escortirt hatte. An den mit grünen Zweigen decorirten Eisenbahnwagen waren in Keilschrift u. a. folgende Vermerke angebracht: „Quittung: 2820 Mann, 48 Offiziere von Ihm in Berlin richtig abgeliefert“, darunter das gut carrirte Portrait Napoleons III. An den Wagen der 58er hieß es: „Die Straßburg sind wir marschirt, nun aber wird annectirt.“

#### Briefkasten der Redaction.

Herrn Prediger C. M. in Br. bei Marienburg und Herrn M. C. M. hier: Wir haben bereits wiederholt erklärt, daß wir bei der Menge der uns zuehenden Dichtungen auf den Abdruck derselben verzichten müssen.

Keine Krankheit vermag der delikaten Revalesciere du Barry zu widerstehen und entfernt dieselbe ohne Medicin und Kosten alle Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserfucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72,000 Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plusew, der Marquise de Bréhan. — Nährpflaster als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwaachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Certificat vom Herrn Dr. med. Josef Vizlay.

Szelepeny, Ungarn, 27. Mai 1867.

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch Du Barry's Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen. Im tiefsten Dankgefühl verbleibe ich mit Achtung ergebener Diener Josef Vizlay, Arzt.

Dieses kostbare Nahrungsmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchsanweisung von 1/2 Pfd. 18 Gr., 1 Pfd. 1 Rg. 5 Gr., 2 Pfd. 1 Rg. 27 Gr., 5 Pfd. 4 Rg. 20 Gr., 12 Pfd. 9 Rg. 15 Gr., 24 Pfd. 18 Rg. verkauft. — Revalesciere Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Gr., 24 Tassen 1 Rg. 5 Gr., 48 Tassen 1 Rg. 27 Gr. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Berlin, 178. Friedrichstr.; Depots in Danzig bei Alb. Neumann; in Königsberg i. Pr. bei A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Posen bei S. Elner, Apotheker; in Bromberg bei S. Hirschberg, in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delicatessen- und Spezereihändlern. [715]

Heute Nacht entschlief sanft in dem Herrn nach längerem Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwitwete

Frau Charlotte Nadell, geb. Gurski,

im 68. Jahre.

Tief betrübt zeigen wir dieses an. Danzig, den 18 August 1870.

Die Hinterbliebenen.

#### Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten und Freunden hierdurch, anstatt besonderer Meldung, die traurige Nachricht, daß mein Mann, der Zimmermeister C. Aug. Beseler, auf seiner Rückreise von Teplitz nach hier in Dresden verschieden ist.

Es bitten um stille Theilnahme die tiefbetrübte Wittwe nebst Tochter.

Mewe, den 19. August 1870.

Die Beerdigung findet Montags, den 22. c., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt. (2792)

#### Bekanntmachung.

Die amtlich herausgegebenen Verlustlisten der Armee werden sofort nach ihrem Erscheinen in unserem Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden. Verlustliste No. 1 liegt jetzt aus.

Das Local, in welchem diese Listen ausgelegt werden, ist in unserem Botenzimmer zu erfragen.

Danzig, den 18. August 1870.

Der Magistrat. (2795)

#### Bekanntmachung.

Die hier bisher zwischen den Kaufleuten Wilhelm Eduard Sczersputowski und Paul Ernst Constantin Sczersputowski zu Danzig unter der Firma

W. C. Sczersputowski bestandene Handelsgesellschaft (Gesellschafts-Register No. 157) ist in Folge gegenseitigen Uebereinkommens am 17. August 1870 gelöst worden, der Kaufmann Wilhelm Eduard Sczersputowski hat das Geschäft unter Ausschluß der Liquidation mit Activo und Passivo übernommen und führt dasselbe unter unveränderter Firma fort.

Der Kaufmann Paul Ernst Constantin Sczersputowski hat unter der Firma Paul Sczersputowski hier eine neue Handelsniederlassung begründet. Hiernach ist die Firma

W. C. Sczersputowski in unserem Gesellschaftsregister No. 157 gelöscht, und es sind die Firmen

W. C. Sczersputowski (Inhaber Wilhelm Eduard Sczersputowski) unter No. 815 und

Paul Sczersputowski (Inhaber Paul Ernst Constantin Sczersputowski) unter No. 816 in das Firmenregister eingetragen worden.

Danzig, den 19. August 1870.

Königl. Commerz- und Admiralsitäts-Collegium.

v. Grobbed. (2796)

Zu dem Concurse über das Vermögen der Kaufleute Weller & Schmidt zu Danzig hat die Handlung S. Hartmann u. Comp. in Gredendroich nachträglich eine Forderung von 348 Rth. 3 Gr. 1 1/2 ob e Vorrecht angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 9. September cr.,

Mittags 12 1/2 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminzimmer No. 14 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Danzig, den 12. August 1870.

Königl. Stadt- u. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurse.

Alsmann. (2758)

So eben traf ein: Perthes, Spezialkarte No. 9. Von der deutschen Grenze bis Paris, nebst Plan von Paris. Preis 15 Sgr.

Constantin Ziemssen,

Buch- und Musikhandlung,

Langgasse No. 55.

## Auction

Dienstag, den 23. August 1870, Vorm. 10 Uhr, auf dem Hofe der Herren F. Boehm & Co. über eine Partie Norwegischer Seringe, als: Große Kaufmanns-, Kaufmannsmittel- und Christiania-Seringe in schöner Qualität und guter Packung.

Mellien. Joel.

(2794)

So eben erscheint

## Vom Kriegsschauplatz. Illustrierte Kriegs-Beitung

für Volk und Heer. No. 1.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende Geschichte des Kriegs aus der bewährten Feder des beliebtesten Geschichtschreibers Prof. Wilhelm Müller, welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, Portraits und Biographien aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, Originalberichte unserer Correspondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche Original-Illustrationen von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postämter — bei welchen letzteren zu obigen Preisen noch die Zustellungsgebühr kommt — entgegen.

Eduard Hallberger in Stuttgart.

#### Notwendige Subhastation.

Das den unbekanntem Erben der Johann Benjamin und Henriette Juliane geb. Schiebuhr-Lang'schen Eheleute gehörige, in Odra auf der Höhe belegene, im Hypothekensachen unter No. 136 verzeichnete Grundstück, soll

am 15. October cr.,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer No. 14 im Wege der Zwangs-vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 20. October cr.,

Vormittags 11 Uhr,

dasselbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 015/100 Morgen ohne Wein-rtrag; der jährliche Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, 15 Rth.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können im Bureau V. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekensachen bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Danzig, den 12. August 1870.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (2757)

Alsmann.

Ein Werkführer für ein größeres Mühlenetablisment, der seine Brauchbarkeit als solcher nachweisen kann und im Stande ist, mindestens Hundert Thaler Cautions zu leisten, findet Stellung.

Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse werden unter 2768 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

#### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Anerbietungen zur Aufnahme von Reconvalescenten der Armee, welche einer besonderen ärztlichen Pflege nicht bedürfen, durch Vermittelung der Ortsbehörden resp. Vereine und Bezirks-Commandos an die stellvertretenden General-Commandos zu richten sind.

Den Offerten ist eine Bescheinigung des Vorstandes eines Krankenpflege-Vereins oder der Ortsbehörde beizufügen, daß in den betreffenden Fällen die ordnungsmäßige Pflege gesichert ist.

Berlin, den 25. Juli 1870.

Kriegs-Ministerium, Militair-Medicinal-Abtheilung.

Grimm. Mand. (2760)

#### Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung an der auf der Kreis-Chaussee von Brauck nach Leßlau belegenen Hebestelle zu Gr. Bänder soll vom 1. October cr. ab verpachtet werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Auktions-Termin auf

den 7. September cr.,

Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau anberaumt, zu welchem ich Pachtliebhaber unter dem Bemerten einlade, daß jeder Bieter vor Abgabe des Gebots 50 Thlr. Cautions bar zu erlegen hat, die Licitation 12 Uhr Mittags geschlossen wird und Nachgebote nicht berücksichtigt werden.

Danzig, den 12. August 1870.

Der Vandrath.

v. Gramacki. (2769)

Ein kräftiges, anständiges junges Mädchen findet sofort Gelegenheit unter Anleitung der Hausfrau, bei freier Station, die Meicerei zu erlernen. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Postorten pr. Maldeuten.

(2762)

Schaefer.

Für Schulen! „Die Wacht am Rhein“, 2- und 3-stimm. bei F. Reil, Langgarten 8.

Die Gast- und Schankwirtschaft in meinem Grundstück zu Neufahrwasser, Gartenstraße No. 7, genannt „Hôtel de la Marine“, ist vom 1. Januar 1871 zu vermieten. Näheres Steindamm No. 17 bei E. Wagner, zwischen 9 und 11 Uhr Vormittags. (2787)

#### 8 große Fettochsen

stehen zum Verkauf bei S. Ruhm & Schneidemühl in Reuteich. (2793)

#### 150 Stück Schafe

im guten Futterzustande stehen auf Gärne bei Frankenselde zum Verkauf. (2718)

#### 130 fette Hammel

sind zu verkaufen in Gludau. F. Buchholz. Die Milch von 24 Kühen ist vom 1. October resp. 1. November an einen lautionsfähigen Milchpächter zu verpachten. Tiefensee bei Ehrlichburg. (2793)

#### Rose.

Tüchtige Landwirthe, die selbständig Wirtschaften vorzustanden, so wie tüchtige Wirthe für's Werder, Kinderfrauen, Subens u. Kinder mädchen, tüchtige Köchinnen, empfiehlt

J. Dau, Kortenmadergasse 5.

In Couradshammer ist 1 Haus mit 8 Zimmern im Ganzen oder getheilt sofort zu vermieten, auf Wunsch auch Stellung. Passend für pensionirte Herrschaften oder Rentiers. Näheres Doba No. 17. (2790)

Ein erfahrener Hauslehrer, cand. phil., musikalisch, mit guten Zeugnissen versehen, gegenwärtig noch in Stellung, sucht vom 1. October oder 15. Septor. ein neues Engagement. Offerten unter der Adresse: „Hauslehrer F. Trautmann in Liepen p. Grünhagen, Kr. Wehlau“ erbeten. (2761)

An Beiträgen zur Unterstützung der Soldatenfamilien sind ferner eingegangen:

Gebrüder Diller 2 Rth. Leßlau 5 Rth. C. J. Ziehm 3 Rth. C. Kempf 10 Rth. S. 1 Rth. Eichlau 20 Rth. Weiß 10 Rth. R. Beth 10 Rth. 5 Gr. S. N. Richter monatlich 10 Gr. F. W. Schneider 5 Rth. C. Reier 10 Rth. P. Franzen 1 Rth. Fr. Lichtenberg 1 Rth. Hirschfeld 10 Gr. Adolph Haase 1 Rth. A. Karl 1 Rth. R. u. A. Weg er 50 Rth. Frau Wegner geb. Dalmer 25 Rth. Dr. Binko 10 Rth. Fr. Laura Berend 10 Rth. Dr. Bramson 10 Rth. Dr. Schneller 10 Rth. Eduard Kiesel 10 Rth. C. L. Hellwig 1 Rth. Gebr. Gottle 20 Gr. Otto Ladewig 1 Rth. Dienstmädchen A. Liekau 5 Gr. Dienstmädchen L. Vilar 5 Gr. Buide 4 Rth. C. Julius Dirschauer 5 Rth. Rud. Malahn 5 Rth. Guard Gredenberg 8 Rth. Albert Brunies 1 Rth. 15 Gr. C. F. A. Lingenberg 2 Rth. Rung 10 Rth. A. Silberstein 5 Rth. Fr. Julie Binko 1 Rth. Th. Kleemann 5 Rth. Joh. Land 1 Rth. Th. Milenz 5 Rth. a. Botta 2 Rth. A. R. 5 Rth. W. Duschauer 3 Rth. L. Wartfeldt 1 Rth. Carl Jantowski 1 Rth. S. Röbel 2 Rth. Salzmänn Söhne 25 Rth. C. Douberd 1 Rth. C. 1 Rth. Moritz Morwiz 5 Rth. Gjerwinski 1 Rth. A. Hoene 100 Rth. S. D. 25 Rth. W. Stedern 5 Rth. Carl Marjahn 6 Rth. Wujad 1 Rth. F. Bresler 2 Rth. J. Reiser 5 Rth. Brandt 5 Rth. Farr 1 Rth. Denjo Wittwe 1 Rth. Ungen. 15 Gr. A. Lemke 1 Rth. L. W. Hoffmann 1 Rth. Suda 1 Rth. Knopm 3 Rth. A. Röber Bwe. 10 Gr. L. Stegemann 2 Rth. Geschwister Brandt 1 Rth. J. Fruch 1 Rth. George Grünau 1 Rth. Louis Schoernid 10 Gr. M. Scherwinski 20 Gr. Stach-homsta 5 Gr. Rumm 2 Rth. V. Etien 2 Rth. C. G. Gensch 1 Rth. W. 15 Gr. Meyer u. Gelsch 10 Rth. A. Lau 15 Gr. Heintz. S. 5 Gr. J. Neumann 1 Rth. J. Hoppenrath 5 Rth. B. Frizen 1 Rth. Th. Anhuth 1 Rth. Th. Leising 1 Rth. W. Leising 1 Rth. M. Löwenstein 1 Rth. S. 5 Gr. Otto Klewiz 1 Rth. 15 Gr. D. Bollwahn 1 Rth. Deising 1 Rth. Julius Meyer 5 Rth. A. Bergbold Söhne 1 Rth. Kraftmeier u. Lehmkühl 4 Rth. S. Fohst 1 Rth. L. Cuttner 10 Rth. (Fortf. folgt.)

#### Die Kammereikasse.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.